

Informationsbrief 01/2012 für Freunde, Mitglieder und Interessierte

Adresse:

Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth

Tel. (0911) 97 72 37- 12

Fax (0911) 97 72 37- 21

E-Mail: detlef.brem@nefkom.net

Internet: www.bahnhofsmision-fuerth.de



Gemeinsam unter einem Dach

Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.

Hilfe für Wohnungslose

Sozialtherapeutisches Übergangsheim
und Übernachtungsheim
Beschäftigungstherapeutische Angebote
Soziale Beratung und Vermittlung

Juli 2012

Übergänge begleiten

Betreutes Wohnen bei der Bahnhofsmision



Thomas Meier und Georg Löslein (Namen geändert) wissen, wie das Leben ganz unten aussieht. Der Alkohol hat beide Männer aus der Bahn und damit aus der Mitte der Gesellschaft geworfen. Mit Hilfe der Fürther Bahnhofsmision, wo sie seit rund einem halben Jahr im Ambulant Betreuten Wohnen für suchtkranke Menschen leben, wollen beide derzeit den Übergang zurück ins Leben und in die Gesellschaft vorbereiten.

Dass sich Thomas Meier und Georg Löslein gut verstehen verwundert nicht, verbindet die beiden doch ein ähnlicher biografischer Verlauf. Meier war im Raum Ansbach in einem ländlichen Umfeld aufgewachsen. Nach dem Hauptschulabschluss absolvierte er zunächst eine Fleischerlehre und arbeitete auch einige Jahre in diesem Beruf. Später wechselte er ins kunststoffverarbeitende Gewerbe, wo er rund 20 Jahre tätig war. Im Zuge allge-

meiner Rationalisierungsmaßnahmen wurde Meier zunächst in andere Abteilungen verschoben, bevor er nach einem Bandscheibenvorfall und dem anschließenden Kuraufenthalt gekündigt wurde. Ein längerer Rechtsstreit brachte ihm damals lediglich eine Abfindung statt der erhofften Wiederanstellung.

Im elterlichen Haus, in dem er bis zu seiner Entgiftung im Herbst letzten Jahres zeitlebens gelebt hatte, fand der 45jährige, dessen Ehe bereits vorher gescheitert war, zunächst Halt. „Trotzdem ging in der Zeit der Arbeitslosigkeit vieles den Bach runter“, wie Thomas Meier rückblickend bestätigt. Vor allem der Tod seines krebserkrankten Vaters im Jahr 2008 warf Meier endgültig aus der Bahn. „Ich habe einfach keinen Trost gefunden und in dieser Zeit massiv zu trinken begonnen“, erzählt er. Der Alkohol habe ihn unheimlich verändert. Aggressiver und wütender sei er geworden, erklärt Meier. Auch seine Wohnung ließ der 45jährige

zunehmend vermüllen und Rechnungen wurden nicht mehr bezahlt. Hinzu kam ein sich immer weiter zuspitzender Streit mit seinen Schwestern. „Die wollten mich frühverrenten und enterben“, sagt Thomas Meier.

Auf dem Höhepunkt seiner persönlichen Krise ließ sich Thomas Meier von seinem inzwischen bestellten Betreuer auf eigenen Wunsch in die Suchtklinik nach Ansbach einweisen, wo er nach einer 14tägigen Entgiftung auch eine rund 10wöchige Entwöhnungstherapie absolvierte.

Dort traf Thomas Meier erstmals auf Georg Löslein. Auch der 55jährige begab sich Ende vergangenen Jahres freiwillig zur Entgiftung und Entwöhnungstherapie in die Ansbacher Suchtklinik. Seine Biographie ähnelt der von Thomas Meier bis zu diesem Tag doch sehr.

Nach der Berufsfachschule für Elektrotechnik und der anschließende Technikerschule arbeitete Löslein von Mitte der 80er Jahre bis Ende der 90er Jahre über 10 Jahre in einer Computerfirma und baute dort vor allem PCs zusammen. Nachdem die Firma aufgelöst wurde, war er zunächst zwei Jahre arbeitslos, bevor er bei einer großen Elektrokette als Verkäufer für Hard- und Software nochmal neue Arbeit fand.

Sein Abstieg begann jedoch bereits während der zweijährigen Arbeitslosigkeit. Das von den Eltern übernommene Wohnhaus musste weiterhin abbezahlt werden; den Unterhalt für den inzwischen 22jährigen Sohn entrichtete Georg Löslein ebenfalls, obwohl ihm die finanziellen Mittel dafür fehlten. „Ohne dass ich mir selbst etwas gönnt hätte, habe



ich mich in dieser Zeit immer weiter verschuldet“, erklärt Georg Löslein.



Auch mit der neuen Arbeitsstelle verbesserte sich die finanzielle Lage nicht. „Ab 2008 war die Situation dann katastrophal“, erinnert sich Georg Löslein. „Ich hatte kein Geld mehr um die Heizkosten und die Reparatur eines Wasserrohrbruchs zu bezahlen. Also habe ich Heizung und Wasser abgestellt und fortan in einem kalten Haus ohne fließendem Wasser gelebt“. Zusätzlich begann er abends nach der Arbeit zu trinken, um die finanziellen Probleme und die Zustände im Haus zu vergessen. „Die Alkoholsucht war bei mir ein schleichender Prozess“, sagt Georg Löslein. „Erst habe ich nur Bier getrunken, dann Bier und Schnaps und schließlich bin ich auf Wein umgestiegen, weil es billiger war“, rechnet der 55jährige vor. Zwei Liter Wein waren im Durchschnitt sein allabendliches Pensum.

Dass er in seiner Arbeit dadurch nie Probleme hatte, ist kaum vorstellbar. Gekündigt wurde er dennoch erst, als seine Stelle nach sieben Jahren im Betrieb abgebaut wurde. Hilfe bekam Georg Löslein schließlich von der Mutter seines Sohnes, mit der er trotz Trennung bis heute einen guten Kontakt hat. Bei einem Besuch stellte sie den verwahrlosten Zustand fest und verschaffte ihm professionelle Hilfe.

„Wichtig war in Ansbach vor allem, dass ich dort endlich die Zeit hatte, im Kopf klar zu werden, um über meine Situation wirklich nachdenken zu können“, blickt Georg Löslein auf den Aufenthalt in der Suchtklinik zurück. Thomas Meier wiederum hat dort gelernt, „dass es nie wieder so weit kommen darf und dass ich mir endlich wieder neue Ziele im Leben setzen muss“.

Eine wichtige Zielsetzung war für beide, dass sie nach der erfolgreichen Entwöhnungstherapie im Krankenhaus zur Erhaltung ihrer Abstinenz

nicht in ihr jeweiliges Umfeld zurück wollten. Von ihren Betreuern bekamen sie deshalb unabhängig voneinander den Tipp, sich das im Sommer vergangenen Jahres neu eingerichtete Ambulant Betreute Wohnen für suchtkranke Menschen bei der Fürther Bahnhofsmision anzusehen.

Insgesamt sechs Betreuungsplätze bietet die Bahnhofsmision dort zusätzlich zu ihren bisherigen Angeboten der Notschlafstelle und des Wohnheims an. „Wir halten allerdings nur drei Plätze mit Wohneinheiten vor, die anderen drei Plätze stehen für ambulante Betreuung in der eigenen Mietwohnung zur Verfügung“, erklärt Detlef Brem. Der Geschäftsführer der Fürther Bahnhofsmision hatte das Betreute Wohnen selbst konzipiert, dessen zentrale Zielsetzung in der Aufrechterhaltung einer zufriedenen Abstinenz besteht. Für den Übergang in das gesellschaftliche Leben werden dazu individuelle Hilfen in allen Lebensbereichen angeboten. So sind Motivationsarbeit, Stärkung der Fähigkeiten zur Selbstsorge, Rückfallaufarbeitung, Krisenintervention und Vermittlung in Selbsthilfegruppen wichtige Bestandteile der Unterstützung. Darüber hinaus gehören aber auch Begleitgänge zu Behörden oder Ärzten, wirtschaftliche Beratung, Unterstützung bei der Realisierung von Sozialleistungen und eigene Freizeitangebote zum unverzichtbaren Repertoire der Dienstleistungen.



Bisher ist es Thomas Meier und Georg Löslein durch die intensive Begleitung gelungen, trocken zu bleiben. Darauf aufbauend wurden bereits etliche Probleme angegangen. So benötigten beide umfassende Unterstützung bei den notwendigen Ämtergängen. Für Thomas Meier wurden beispielsweise ein Antrag auf Arbeitslosengeld und ein Antrag auf Feststellung einer Be-

hinderung gestellt, was ihm die spätere Wiedereingliederung in das Berufsleben erleichtern soll. Zusätzlich war es bei beiden Männern wichtig, die gesundheitlichen Probleme anzugehen. „Ich hab' seit Jahren keine Arztpraxis von innen gesehen“, erzählt beispielsweise Georg Löslein und lächelt dabei ein wenig verschmitzt. Neben den Besuchen bei Hausarzt und Neurologen musste bei Löslein deshalb auch eine Zahnsanierung eingeleitet werden. Über eine Stiftung konnte auch eine dringend nötige, bislang für ihn aber nicht finanzierbare, neue Brille organisiert werden, ergänzt Detlef Brem.



Ein weiteres wesentliches Thema bei Georg Löslein ist schließlich die Einleitung einer Privatinsolvenz: So drücken den 55jährigen rund 80.000 Euro Schulden, die auch mit dem Verkauf seines sanierungsbedürftigen Hauses nicht zu tilgen sind. Bei Thomas Meier steht dagegen die Klärung der konfliktbesetzten Beziehungen zu seinen Schwestern an.

„Das Besondere an unserem Angebot des Betreuten Wohnens ist, dass der Hilfeumfang für jede Person immer neu festgelegt wird“, so Brem. Dass bislang nur Männer das neue Angebot nachfragen, die aus ihren sozialen Bezügen rausgefallen sind, verwundert den Diakon aufgrund seiner langjährigen Berufserfahrung nicht.

Löslein und Meier sind auf jeden Fall froh, sich für die Bahnhofsmision entschieden zu haben. „Mir tun die neuen sozialen Kontakte, die ich hier knüpfen konnte unheimlich gut“, erklärt Georg Löslein. „Seit ich hier bin, geht es mir nicht nur körperlich, sondern auch seelisch viel besser“, sagt Thomas Meier.

MATTHIAS KAMM

Angebote im Betreuten Wohnen für suchtkranke Menschen

Hilfestellungen im Umgang mit der Abhängigkeit

- Beratungsgespräche zum Erhalt einer zufriedenen Abstinenz
- Motivationsgespräche zur Förderung der Krankheits- und Behandlungseinsicht
- Vermittlung in Selbsthilfegruppen
- Rückfallaufarbeitung und Krisenintervention
- bei Bedarf Vermittlung in stationäre Entgiftung und ambulante Suchttherapie

Hilfestellungen in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Gesundheit und Freizeit

- Unterstützung bei der Haushaltsführung
- Wirtschaftliche Beratung, Geldeinteilung, Treuhandkontenführung
- Klärung und Bearbeitung von schuldnerischen Angelegenheiten
- Hilfe bei der Realisierung von zustehenden Sozialleistungen
- Bei Bedarf Übernahme von Schriftverkehr und Verhandlungsführung
- Begleitung bei der Verbesserung von Alltagskompetenzen
- Beratung in gesundheitlichen Fragen
- Begleitung bei Arztbesuchen
- Hinführung zu sinnvoller Freizeitgestaltung
- Hilfen zum Aufbau und zur Gestaltung von sozialen Beziehungen
- Klärung und Wiederaufnahme von familiären Beziehungen
- Unterstützung beim Aufbau eines Freundes- und Bekanntenkreises
- Hilfen bei Schwierigkeiten mit der Justiz
- Erarbeitung von realistischen beruflichen Perspektiven
- Vermittlung in geeignete Beschäftigungsmöglichkeiten
- Vermittlung in den freien Wohnungsmarkt

Evang. Bahnhofsmision Fürth e.V.
Ottostraße 6 u. 8 • 90762 Fürth
Telefon: (0911) 977 237 12 • Fax: (0911) 977 237 21
Sparkasse Fürth • BLZ 762 500 00 • Konto Nr. 1461

Sommerbeilage 2012

Spendenprojekte 2012



Hilfen in Not und gegen Armut / Renovierung Bäder und Küchen

Ein Platz für wohnungslose Menschen in Fürth

Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Evangelischen Bahnhofsmision Fürth!

In diesem Jahr bitte ich Sie herzlich um Unterstützung folgender Spendenaktionen:

Im Herzen der Stadt Fürth unterhält die Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V. für wohnungslose Männer ein Übernachtungsheim mit 8 Betten sowie ein Sozialtherapeutisches Übergangsheim mit 23 stationären Plätzen. Am 1. Juli 2011 begann ein ergänzendes Projekt, das Ambulant Betreute Wohnen für suchtkranke Menschen mit 6 Plätzen. Es handelt sich dabei um ein Angebot der Nachsorge für Menschen, die bereits erfolgreich Probleme der Wohnungslosigkeit und Suchterkrankung bearbeitet haben und noch für einen mittelfristigen Zeitraum Begleitung zur persönlichen Stabilisierung benötigen.



So sichern wir mit dem Betrieb des Übernachtungsheimes die existentielle Grundversorgung wohnungsloser Männer, die auf der Straße oder bei Freunden leben. Dabei werden jährlich rund 1500 Mahlzeiten ausgegeben und 2500 Übernachtungen gewährt. Kostenlos vermitteln wir an den Abenden und Wochenenden wohnungslose Fürther Frauen für die erste Nacht in eine geeignete Unterkunft. Durchschnittlich werden 30 - 40 Menschen im stationären Bereich pro Jahr umfassend in den Lebensbereichen Wohnen, Selbstversorgung, Finanzen, Arbeit, Gesundheit und Freizeitgestaltung betreut.

Wohnungslose Menschen, die mittellos und damit bedürftig sind, erhalten kostenfrei Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Medikamente. Dabei kaufen wir benötigte Unterwäsche für die Kleiderkammer ein. Im stationären Bereich könnten wir ohne die Unterstützung durch Spenden Freizeitmaßnahmen wie Tagesausflüge, Kinobesuche oder die Weihnachtsfeier in einer Gaststätte sowie bestimmte beschäftigungstherapeutische Angebote nicht durchführen.



Mit Hilfe von Spenden sind in den letzten Jahren große Investitionen in den Gebäudebereich ermöglicht worden: So konnten wir für insgesamt 150.000 Euro die Dächer der beiden Vorderhäuser erneuern und neues Heimimmobilien anschaffen. Für 2012 steht eine Renovierung von vier Bädern und sechs WG-Küchen für rund 30.000 Euro an.

Auch in diesem Jahr bitte ich Sie herzlich, uns durch eine Spende tatkräftig zu unterstützen, damit wir weiterhin armen und wohnungslosen Menschen sowohl durch Existenz sichernde als auch Wiedereingliederung fördernde Angebote helfen können.

DETLEF BREM

Der Herr heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.

(Psalm 147,3)

Liebe Freunde und Mitglieder der Bahnhoftsmission!

Menschen haben unterschiedlichste Erfahrungen, die ihnen einen persönlichen Zugang zu dem Bibelvers aus Psalm 147 erlauben.

Wahrscheinlich kann sich jeder von uns an eine Begebenheit aus der Kindheit erinnern, als er sich verletzt hatte, die blutende Wunde schmerzte und er seine Eltern um Hilfe bat. Ebenso wird sich jeder daran entsinnen können, wie gut und lindernd es sich anfühlte, als die Wunde verbunden, man tröstend in den Arm genommen wurde und ein Elternteil vielleicht sagte: „Ist nicht so schlimm, musst nicht weinen, wird alles wieder gut werden“.

Gesundheit ist ein kostbares Gut. Um dies auszudrücken, heißt es mitunter „Gesundheit ist unbezahlbar“. Oftmals wird dem einzelnen Menschen der unschätzbare Wert der Gesundheit erst dann bewusst, wenn er sie durch eine Verletzung, eine Krankheit oder eine Behinderung, vorübergehend oder dauerhaft, eingebüßt hat. Bezogen auf den Lebenslauf, steigt die Bedeutung der individuellen Gesundheit bekanntermaßen mit zunehmendem Lebensalter, da Erkrankungen gehäuft auftreten. Der Einzelne ist vermehrt auf ärztliche Behandlung, Medikamente oder Hilfsmittel zum Ausgleich von altersbedingten Beeinträchtigungen angewiesen. Eine besondere Tragik entsteht, wenn Menschen im frühen oder mittleren Erwachsenenalter mit dem Eintreten einer Erkrankung ihre Arbeitsfähigkeit teilweise oder vollständig verlieren, nicht mehr für sich selbst sorgen können und

in der Folge ihren bisherigen Lebensstandard aufgeben müssen.

Gesundheit ist ein erklärungsbedürftiger Begriff. Ohne nachzudenken dürften die meisten Menschen Gesundheit und Krankheit auf der körperlichen Ebene unmittelbar und bewusst erleben, beispielsweise durch sportliche Leistungen oder durch Erkältungen. Gesundheit und Krankheit haben aber auch psychische, soziale und kognitive Komponenten. Den Betern des Psalmverses war dies bereits vor 2500 Jahren bekannt, und sie wussten offenbar auch, dass Vorstellungen über Gesundheit und Krankheit, ohne die geistliche Ebene einzubeziehen, unvollständig sind.

Am Beispiel von alkoholkranken Menschen lassen sich die unterschiedlichen Ebenen gut verdeutlichen. Oft beginnt eine Abhängigkeit mit einem Erleichterungstrinken am Abend, um die körperlichen und seelischen Belastungen in der Arbeit oder Familie besser verkraften und sich entspannen zu können. Schwerwiegender wird die Situation, wenn daraus ein regelmäßiges Problemtrinken entsteht, d.h., dass die Belastungen so stark werden, dass die Betroffenen sie nur noch mit einem regelmäßigen Alkoholspiegel ertragen können. Bei anderen Personen fängt eine Krankheitsentwicklung damit an, dass sie Alkohol trinken, um psychische Hemmungen beim Kennenlernen anderer Menschen abzubauen. Wieder andere greifen zum Alkohol, um unangenehme Gefühle wie Scham, Angst, Einsamkeit, Depression, Perspektivlosigkeit oder Schmerz zu kompensieren. Schließlich sei



erwähnt, dass es – leider bis heute – soziale Anlässe gibt, in denen der Genuss von Alkohol erwartet wird. Der Einzelne, der nichts trinken will oder darf, fällt unangenehm auf und muss sich entscheiden, ob er sich outen will.

Bei schweren Krankheitsverläufen von Alkoholabhängigkeit können körperliche, seelische und geistige Folgeschäden wie Leberzirrhose, Diabetes, Depressionen und Demenz auftreten. Als soziale Folgeschäden sind vor allem Trennungen, Scheidungen, Verlust des Arbeitsplatzes und Konflikte mit Verwandten bekannt.

Menschen, die in ihrem Leben alkoholkrank werden, sind Menschen, die aus allen sozialen Schichten kommen können und die nicht über ausreichende Fähigkeiten verfügen, ihr Leben gesundheitsbewusst zu gestalten, so dass sich eine Alkoholabhängigkeit entwickeln konnte. Immerhin wird die Zahl der behandlungsbedürftigen erwachsenen Alkoholkranken in der Bundesrepublik Deutschland auf 2,5 Mio. Personen geschätzt. —>

Das Jahr 2011 in Zahlen



Übernachtungsheim:

Anzahl der Gäste:

2399 Männer, davon
172 Männer bis 27 Jahre

Übernachtungen: 2256

entspricht:
6,2 Übernächter pro Tag

Verpflegung:

238 Frühstück
549 Mittagessen
333 Abendessen

Fahrkartenausgabe: 505

Information, Beratung, Krisenintervention, seel- sorgerliche Gespräche:

844

Sozialtherapeutisches Übergangsheim:

durchschnittlich
23,0 Bewohner pro Tag
(entspricht 100 ‰)

Arbeitsbereiche der Sozialen Arbeit mit suchtkranken Menschen wie das neue Ambulant Betreute Wohnen der Bahnhofsmision können nur erfolgreich durchgeführt werden, wenn Unterstützung in allen Facetten, die Gesundheit und Krankheit betreffen, angeboten wird. Daher kommt flexiblen kombinierten Angeboten, die sowohl Hilfen zur Erhaltung und Verbesserung der körperlichen, seelischen und geistigen Gesundheit als auch Hilfen zur sozialen Integration in den Bereichen Wohnen, Finanzen, Arbeit, Freizeit, Familie und Partnerschaft beinhalten, eine umfassende Bedeutung zu.



Alkoholranke Menschen haben häufig Erfahrungen des Scheiterns, des Verlustes und der Zerstörung hinter sich. Die vielleicht noch bekannte kindliche Erfahrung „Alles wird wieder gut“ greift einfach zu kurz. Heilung auf einer tieferen, sinnstiftenden Ebene durch geistliche Angebote, die Vergebung und Versöhnung mit sich selbst und seinen Mitmenschen ermöglichen, sind notwendig, damit dauerhaft und beständig ein Leben in zufriedener Abstinenz möglich ist.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

Detlef Brem

Impressum

Informationsbrief 01/2012
der Evangelischen Bahnhofsmision Fürth
Auflage: 600
Verantwortlich für den Inhalt: Detlef Brem
Gestaltung: Detlef Brem
Fotos: Matthias Kamm, privat

Evang. Bahnhofsmision Fürth e.V.

Telefon: (0911) 977 237-12

Fax: (0911) 977 237-21

Sparkasse Fürth
Konto Nr. 1461
BLZ 762 500 00

Was die  Evangelische
Bahnhofsmision
Fürth e.V. so braucht:

- große Kaffeetassen und -löffel
- Unterwäsche, Socken (neuwertig)
- T-Shirts, Pullover, Herrenschuhe
- Herren-Jeans und -Hosen
- Schlafsäcke, Rucksäcke, Koffer
- Bettwäsche und Handtücher
- Bettdecken und Kopfkissen (waschbar)

oder fragen Sie uns!